

# Löhner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Kahbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Kahbach).  
Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Kahbach).

**Die Ausgabe**  
Wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnements 90 Pf., mit Abtrag 1,14 M.

**Ämtliches Publikations-Organ**  
der Stadt, Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

**Inserationspreis**  
1 spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Anst. 12 Pf., Reklamezeile 20 Pf. Bei gerichtl. Beistellung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag **mittags 12 Uhr.**

Nr. 123.

Lahn, Donnerstag, den 19. Oktober 1911.

8. Jahrgang.

## Revolution in China.

Die Revolution gewinnt weiter an Ausdehnung, da die Pekinger Truppen noch immer nicht in dem Aufbruchgebiet am Jungtium erschienen sind. Auch die Autorität wieder in sein Amt eingesetzten Yuanschi Kai ist schwerlich den Abfall ganzer Regimenter die Revolutionäre hindern können, die auch ein chinesisches Kriegsschiff ersetzen. Die Mächte, namentlich Deutschland, ergreifen umfassende Maßnahmen zum Schutze der Angehörigen und ihrer wirtschaftlichen Interessen in China.

Den Oberbefehl über die Geschwader der Flotte vor Hankau hat diesmal nicht Deutschland, wie bei den Boxerunruhen vor 11 Jahren, sondern Amerika übernommen, und der Admiral der in Ostasien befindlichen britischen Seestreitkräfte. Der rangälteste Kommandant, ein japanischer Kapitän zur See, hat das Kommando über das vereinigte Flottenkorps der fremden Mächte angetreten. Von der revolutionären Bewegung einigte provisorische Regierung hat den Befehl erteilt, die Niederlassungen in Hankau Schutz zu gewähren. Gefahr droht letzteren nur von den des Pöbels bei eventuellen Kämpfen zwischen Regierungstruppen und Aufständischen. Admiral Sah wird mit einem chinesischen Kreuzer in Hankau erwartet. Er hat den Auftrag, das Hankau gegenüberliegende Wutung — den Sitz der revolutionären Regierung — zu beschließen. — Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders ist mit „Gneisenau“ und „Torpedoboot „S. 90“ über Hankau in See gegangen. Die dort sammelten Seestreitkräfte haben funkengraphische Verbindung mit dem Schutzgebiet in Hankau und dem Chef des Kreuzergeschwaders.

Von Peking sind 34 Militärszüge unterwegs, in ganzen 25 000 Mann Regierungstruppen in das Aufstandsgebiet bringen sollen. Die Züge unbelästigt bleiben, wird die chinesische Armee auf der drittletzten Station in Hankau sich ausschiffen, um von hier aus Operationen gegen die Revolutionäre vorzubereiten. Der Generalstab behauptet, die Eisenbahnstation in Hankau sei noch von den Truppen besetzt.

Die Truppen von Hunan gingen zu den Rebellen über. In Hankau stellen die Rebellen in ihren Händen befindlichen Arsenalen 25 000 Patronen her. 140 Feldgeschütze sind bereit. Das gleiche ist in Hanyang der Fall. Kaiping wurde von 2000 Rebellen besetzt. In Suifu mußte der Präsekt sämtliche öffentlichen Angestellten freilassen, um deren gewaltsame Verhaftung durch die Revolutionäre zu verhindern. Telegraphie des ganzen Gebietes befindet sich in den Händen der Rebellen.

Auf dem chinesischen Geldmarkt herrscht Panik. Die Staatsbanken und Sparkassen sind bestürzt, die Einlagen ausländischer Banken anvertraut. Infolge der über die Revolution verhängten Zensur ist die Deffent-

lichkeit ohne alle Nachricht über die Lage. Über die beständigen Truppenbewegungen rufen große Erregung hervor.

## Deutsche Streitkräfte im Straßenkampf in Hankau.

Die Landungskorps des kleinen Kreuzers Leipzig, des Kanonenboots Tiger und des Flusskanonenboots Vaterland, zusammen mit der aus Deutschen Hankaus bestehenden Freiwilligen-Kompagnie stehen einer Tsingtauer Meldung zufolge in Hankau im Straßenkampf mit chinesischem Pöbel. Der Handel liegt stark darnieder — Die Lage in Hankau muß danach sehr ernst sein, da andernfalls die deutschen Truppen nicht eingegriffen hätten, deren Meldung funkengraphisch nach Tsingtau übermittelt wurde. Genauere Angaben fehlen noch, indessen ist anzunehmen, daß auch die Landungskorps der anderen Mächte an den Kämpfen teilnehmen, die nicht wegen der Haltung der Revolutionäre, sondern wegen derjenigen des Pöbels nötig wurden.

Blinderungen des Pöbels haben die Revolutionäre trotz ihrer Bemühungen, die Ordnung aufrecht zu erhalten, in Wutschang, Hanyang und Hankau nicht verhindern können. Die Frauen und Kinder der Fremden werden für jeden Fall nach Shanghai in Sicherheit gebracht. Die Angehörigen der deutschen Ansiedler befinden sich bereits auf dem Wege dorthin. — Der chinesische Admiral Sah ist inzwischen vor Hankau eingetroffen und hat den fremden Konsuln die Versicherung gegeben, daß er die fremden Niederlassungen nicht gefährden werde. Das kann er mit seinen vorintitulierten Kanonen und Geschützen auch gar nicht. Von Norden her traf ein Eisenbahnzug mit Truppen vor Hankau ein. Gegen 2000 Mann Truppen der Revolutionäre in Wutschang überschritten mit Artillerie den Yangtseliang und marschieren längs des Kanalfusses nach Nordwesten. Die Pekinger Regierung soll mit den Aufständischen in Wutschang Verhandlungen angeknüpft haben. — Die Gerüchte von ernstem Unruhen in Peking selbst blieben unbestätigt.

## Der Krieg um Tripolis.

Der Sultan und die türkische Regierung wären bereit, die Besitzergreifung Tripolitaniens durch Italien anzuerkennen und auf Grundlage dieser Bedingung Frieden zu schließen, wenn sie daran nicht von den Jungtürken gehindert würden. Diese hat der Sultan dadurch zu versöhnen gesucht, daß er in der Thronrede zur Eröffnung des Parlaments hervorhob, Italien habe mit seiner Kriegserklärung, die noch vor Ablauf des von ihm gestellten Ultimatums erging, eine schwere Verletzung des Völkerrechts begangen. In Tripolitaniens hat es Zusammenstöße zwischen Arabern und Türken gegeben, dagegen sind italienische und türkische Offiziere und Mannschaften dort wiederholt in ein freundschaftliches Verhältnis zu einander getreten. Die Unterredung des deutschen

Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter mit dem italienischen Botschafter Pansa in Berlin beweist, daß auch mit Italien Verhandlungen über einen Friedensschluß geführt werden.

In der Nähe von Tripolis kommt es zwar noch fortgesetzt zu kleinen Vorpostenkämpfen, im allgemeinen aber herrscht Ruhe und von einer wirklichen Kriegsführung ist keine Rede. In Gajarto tauschten sogar türkische Offiziere und Soldaten mit Italienern Freundschaftsbeweise aus und sprachen ihre Freude über die brüderliche Behandlung aus, deren sie als Gefangene Italiens teilhaftig würden. Die Araber, die bisher türkische Untertanen waren, richteten gegen türkische Vorposten bereits, als zerstreute türkische Truppen sich ihres Viehes zu bemächtigen suchten. In einem Fall entspann sich ein heftiges Gefecht, in dem es auf beiden Seiten mehrere Tote und Verwundete gab. Die Türken mußten schließlich den Rückzug antreten.

Ueber die Kosten des Krieges und seine wirtschaftlichen Folgen stellen mehrere römische Blätter jetzt schon Berechnungen an. Die Tripolisekspedition Italiens kostet heute schon rund 600 Millionen Lire. Auf den Märkten macht sich der Krieg hauptsächlich in der Baumwollen- und Seidenbranche fühlbar, da diesen Industriezweigen der türkische Markt, eines ihrer Hauptabsatzgebiete, verschlossen ist. Auch die italienische Streichholzindustrie, die 1909 für über 3 Millionen Lire nach der Türkei exportierte, sieht jetzt diesen Markt für sie verloren gehen. Die Zündholzfabrikanten befürchten, daß der türkisch-italienische Konflikt sie schließlich zu umfangreichen Arbeitseinstellungen veranlassen werde, die Fabriken in Venedig haben ihren Betrieb schon jetzt auf die Hälfte herabgesetzt.

Die diplomatischen Verhandlungen zur Herbeiführung des Friedensschlusses werden fortgesetzt. Die türkische Regierung erwartet die Zustimmung des Parlaments zu ihrer Unterstützung der Vermittlungsaktion zu erhalten, wenn sie gleichzeitig erklärt, daß die Türkei bis zum Friedensschluß den Italienern Widerstand leisten werde. Im Parlament selbst wird die Kriegs- oder Friedensfrage erst erörtert werden. Die Hartköpfigkeit der Jungtürken erregt die größte Besorgnis, abgesehen davon liegt kein ernsthafter Widerstand vor.

## Tages-Nachrichten.

**Der Kaiserbesuch in Aachen.** Heute Mittwoch trifft unser Kaiser in Aachen ein, um der Enthüllung eines Denkmals für seinen unvergeßlichen Vater beizuwohnen, dessen Geburtstag sich am 18. Oktober zum 80. Male jährt. Zahlreiche hohe Gäste werden zu der Aachener Feier erwartet, u. a. die Prinzessin von Schaumburg-Lippe nebst Gemahl, das Fürstpaar zu Wied, Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Neser und Kultusminister von Trott zu Solz. Bemerkenswert ist, daß der König der Belgier eine Abordnung geschickt hat, diese wird von dem General Feimburger und dem Gouverneur von Lüttich, Delvaux de Fenffe gebildet. — Im Anschluß an die Aachener Feier

unternimmt der Kaiser eine dreitägige Automobilfahrt durch die herbstliche Gifel. Es geht zunächst über Cornely-Münster, Pontjoe und Gasselirchen nach Bonn, wo der Kaiser seiner Schwester Viktoria einen Besuch abstattet. Am Donnerstag werden besucht das Grotto-Römerhof, die Städte Alzenau, Adenau, Mayen, die Ruine Bernsburg und Schloß Bärenheim. Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, auf dieser Tour hauptsächlich alte Burgen und Kirchen besichtigen zu können, für deren Restauration er bekanntlich stets lebhaft eingetreten ist. Am Freitag wird die Auto-Tour beendet, sie führt auf ihrer letzten Etappe über Münster, Blankenheim, Hildesheim, Gerolstein, Prüm, Kyllburg, Wittlich nach Schloß Lieser an der Mosel, wo der Kaiser für einen Tag der Gast des Landwirtschaftsministers v. Schorlemer ist. Zum Sonntag trifft der Kaiser wieder in Berlin ein, wo er sich 14 Tage aufhalten wird. Zum 1. November wird das Kaiserpaar und Prinzessin Viktoria Luise zur Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche in Ratibor erwartet. Der Kaiser wird im Anschluß daran dem Herzog von Ratibor auf Schloß Stauden einen Jagdbesuch abstatten.

**Berlin.** Kaiser Wilhelm wird im nächsten Jahre, wie die „Voss. Ztg.“ von ganz zuverlässiger Seite erfährt, dem schweizerischen Bundesrat einen offiziellen Besuch machen. Ueber Tag und Ort des Besuchs ist noch keine Verabredung getroffen.

**Biel.** Eine neue Namensserie für deutsche Kriegsschiffe will der Kaiser schaffen. Die Namen der deutschen Bundesfürsten sollen zur Verwendung für die nächsten Ersatz-Linienschiffe kommen. Dem König von Sachsen teilte der Kaiser mit, daß das Linienschiff Ersatz Regier den Namen „König Albert“ führen soll, dem Prinzregenten Luitpold ging die Nachricht zu, daß Ersatz Odin „Prinzregent Luitpold“ heißen soll. Beide Fürsten dankten und gaben ihr Einverständnis zu dieser Namensgebung.

**Wien.** Am Sonnabend findet auf Schloß Schwarzau bei St. Epyden die Hochzeit des Erzherzogs Karl Franz Josef von Oesterreich mit der Prinzessin Zita von Parma statt. Der Erzherzog ist der derzeitige Träger der österreichischen Kaiserkrone. Denn der jetzige Thronfolger Franz Ferdinand ist bekanntlich morganatisch verheiratet und seine Kinder sind daher nicht erbfolgeberechtigt. Die Hochzeitsfeier auf Schloß Schwarzau wird sehr prunkvoll verlaufen. Außer dem Kaiser Franz Josef und dem ganzen österreichischen Kaiserhause wird auch König Friedrich August von Sachsen der Trauung beiwohnen. Ueber die Vertretung Kaiser Wilhelms bei dieser Hochzeit ist noch nichts bekannt geworden.

**Paris.** Neuerliche Unruhen in Madagaskar verursachen Frankreich, daß in diesem zentralafrikanischen Gebiet des östlichen Sudan schon wiederholt schmerzliche Erfahrungen machen mußte, auch jetzt wieder ernste Sorge. Die nach zahlreichen Kämpfen erhoffte Unterdrückung der lokalen Erhebungen ist nicht eingetreten, vielmehr droht ein allgemeiner Aufstand auszubrechen. Die maßgebenden Kreise geben zu, daß Frankreich selbst daran die Schuld trägt, da es an Stelle einer vorsichtig überlegten Politik in überstürzter Weise das Land in Besitz nehmen wollte. Man legte allzuhohe Steuern auf, forderte beispielsweise 90000 Frank von einem Distrikt, das kaum 20000 aufbringen kann und befehligte in brutaler Form alte, durch Tradition geheiligte Bräuche durch übermäßige Anwendung des Reglements gegen den Sklavenhandel. Alle diese Unvorsichtigkeiten haben die auffällige, gefährliche Stimmung der Bevölkerung erzeugt.

**Teheran.** Der Gesand von Persien flüchtete nach russischer Turkestan. In seinem Gepäck, das während der Fahrt gestohlen wurde, befand sich ein Tagebuch mit genauen Aufzeichnungen des Gesandten über seine Pläne zur Wiedererlangung des Thrones. Es wurde daraus erwiesen, daß verschiedene hohe Würdenträger in Teheran, die bisher als treue Anhänger der konstitutionellen Regierung galten, Helfershelfer Mohammed Alis waren.

## Deutscher Reichstag.

Der deutsche Reichstag begann den Sessionsabschnitt bei gut besetztem Hause mit einer kurzen Sitzung, in der die Tagesordnung prompt erledigt wurde. Das eröffnete freundliche Aussehen, wie wollen aber hinzufügen; unterrufen. Präsident Graf Schwerin begrüßte die Erschienenen mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß sie ihre Arbeitskraft in der langen Sommerpause so gestärkt haben würden, um einen möglichst großen Teil der Arbeitszeit in den kommenden Wochen aufarbeiten zu können. Dann gedachte er der während der Ferien verstorbenen Mitglieder Frank, Hug und v. Siebermann, zu deren Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Die vorliegenden 25 Beschlüsse

wurden den Kommissionsbeschlüssen gemäß erledigt; die Eingabe zu Gunsten der Lateinschrift durch Uebergang zur Tagesordnung.

## Katales und Brantzielles.

Wetter (für diesen Teil sind zwei Wetter-Stationen.)

Bahn, den 18. Oktober 1911.

**1. Konservative Versammlung.** Am Montagabend wurde in Steiner's Hotel „Deutsches Haus“ eine konservative Wahlversammlung abgehalten, welche von ca. 60 Personen aus Stadt und Umgebung besucht war. Herr Chefredakteur Dr. Hübner-Breslau hielt einen längeren Vortrag, in welchem er über die Tätigkeit der rechtsstehenden Parteien im Reichstage sprach und auch das Zustandekommen der Reichsfinanzreform beleuchtete. Der Kandidat der Konservativen, Herr Amtsvorsteher Schäffler, entwickelte alsdann sein Programm und berührte hierbei ebenfalls die bei der gegenwärtigen Wahlbewegung im Vordergrund des Interesses stehende Reichsfinanzreform. Beide Vorträge erzielten am Schluß ihrer Vorträge vielen Beifall. Der Leiter der Versammlung, Herr Landesältester von Alting-Langenhau forderte die Anwesenden auf, für den Kandidaten der Konservativen, Herrn Ortsbesitzer Schäffler, bei der nächsten Reichstagswahl einzutreten und schloß hierauf die Versammlung.

**1. Verein kath. Männer und Jünglinge.** Der am Sonntag abend im Saale des Hotel „Deutsches Haus“ stattgefundene Familienabend war sehr stark besucht. Nachdem der Vorsitzende, Herr Pfarrer Klose, die Erschienenen begrüßt, wurden unter Leitung des Herrn Kantor Niesel einige gemischte Chöre vorgetragen, worauf Herr Franziskanerpaten Cherubin aus Breslau einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag hielt. Die Anwesenden lauschten mit Aufmerksamkeit dem als tüchtigen Redner bekannten Herrn und stimmten am Schluß des Vortrages begeistert in das auf denselben ausgedachte Hoch ein. Herr Student Bierhoff erzwang noch die Zuhörerstimme mit einigen tadellos vorgetragenen Violinsolis und 2 lustigen Lyrikerliedchen, wozu Herr Kantor Niesel die Klavierbegleitung übernommen hatte. Zum Schluß wurde eine Serie Lichtbilder „Konstantinopel“ vorgeführt. Herr Pfarrer Klose dankte allen Mitwirkenden des als wohl gelungen zu bezeichnenden Abends und Herr Kaufmann Hanke brachte auf Herrn Pfarrer Klose, welcher an diesem Tage vor 4 Jahren hier seinen Einzug gehalten, ein begeistert aufgenommenes Hoch aus.

**\* Zeitung preussischer Landkreise.** Das Ministerium des Innern hat sich, wie der „Reichshof“ meldet, mit der andauernden Arbeitsüberlastung einiger Landratsämter beschäftigt, die besonders in Industriebezirken und in Kreisen mit Vororten von Großstädten zutage tritt. Es wird nun beabsichtigt, diese Landkreise zu teilen. Zunächst kommen u. a. in Betracht die Kreise Beuthen O.S., Gleiwitz, Königshütte, Zabrze, Ratibor, Neustadt O.S., usw. usw. Diese Kreise werden folgende „Hilfsverwaltungen“ unter dem Vorbehalt eines Regierungsauftrags erhalten: der Kreis Beuthen O.S. die Gemeinde Schwentochlowitz O.S. als Hilfslandratsamt; der Kreis Gleiwitz die Stadt Tost, der Stadtkreis Königshütte O.S. wird Landkreis, d. h. in Stadt- und Landkreis geteilt; der Kreis Zabrze erhält Ruda als ein neues Landratsamt; ferner Ratibor den Ort Hulschin, Neustadt O.S. das Hilfslandratsamt Obergogau usw.

**Adelsdorf.** Ein verliebter junger Mann sah im Laden eines Fleischers delikate Würste hängen. Das Fenster war zwar nicht zugewirbelt, aber das Gitter war fest. Mittels eines Spazierstockes langte der junge Mann trotzdem eine stattliche Brelatwursthaut heraus, und da sie so appetitlich aussah, beschloß der Jüngling, sie seiner Braut als Geschenk zu überreichen. Der Fleischermeister vermischte zwar die Wursthaut, hatte aber keine Ahnung, wer der stille Kompagnon sein könnte. Eines schönen Tages erschien nun bei ihm die Braut und erzählte freudestrahelnd, die Wursthaut, die ihr Bräutigam geschickt und ihr geschenkt habe, hätte vorzüglich geschmeckt und sie wolle von derselben Sorte wieder eine haben. Jetzt wußte der Meister Bescheid. Die Liebe hatte die Tat an den Tag gebracht.

**Ranfa.** In der Hohlglasindustrie macht sich hier der italienisch-türkische Krieg bereits unangenehm bemerkbar. Ein erheblicher Teil der Produktion, der sonst nach Saloniki und Alexandrien exportiert wird, mußte infolge des Krieges zurückgehalten werden.

**Breslau.** Dienstag vormittag 10 Uhr brach in der Wohnung eines Schlossers auf der Zehnerstraße Nr. 16 ein Stubenbrand aus, der durch die allein in der Wohnung zurückgelassenen Kinder des Schlossers, die durch Spielen mit Streichhölzern die Betten in Brand setzten, verursacht wurde. Als die Feuerwehr kam und die Tür erbrochen war, fand man die drei Kinder im Alter von 4 Monaten, 2 und 3 Jahren, in Erstickengefahr. Durch Anwendung des Sauerstoffapparates gelang es nach 20 Minuten, alle drei Kinder ins Leben zurückzurufen.

**Beuthen.** Schadenersatzansprüche in Höhe von 100000 Mark hat einer der Erben des im vorigen Jahre verstorbenen Stadtrats Galaba, der Banier Hans Galaba in Paris, gegen die Stadt Beuthen geltend gemacht. Von dem Verstorbenen waren der Stadt Beuthen, Institute usw. Vermächtnisse von zusammen 250000 Mark zugesprochen und die Stadt hatte aus diesem Grunde die gesamte etwa 1 1/2 Millionen Mark betragende Hinterlassenschaft vorläufig mit Beschlagnahme belegt lassen. Auf die Beschlagnahme der Erben wurde die Beschlagnahme aufgehoben. Die dadurch entstandene Verzögerung hat dem einen Erben Veranlassung gegeben, eine Klage auf Schadenersatz einzureichen. Außer der Stadt Beuthen macht der Kläger auch den Testamentsvollstrecker haftbar.

## Vermischte Nachrichten.

Zur Kategorie seltsamer Weltreisender gehört gewiß der schwedische Eisenbahnassistent Bang, der am 5. Juli 1910 in Gothenburg ein kleines Boot bestieg, um darin eine Reise rings um die Küsten Europas anzutreten. Nach zahllosen Strapazen ist der Mann jetzt, wie „Politiken“ meldet, wieder wohlbehalten in Gjöfser angekommen. Seine Rundfahrt war natürlich sehr interessant, aber auch gefahrvoll. Er hatte von Gothenburg über Kopenhagen an der Südküste von Island den Kurs durch die Dänische und den Kaiser-Wilhelm-Kanal genommen; dann war er durch Flüsse und Randle nach Norddeutschland gerudert, um von da aus über Holland und Belgien Frankreich zu erreichen. So kam er ins Mittelmeer und schlug sich in diesem bis an die Küste von Kleinasien durch. Den Heimweg trat Bang durch die russischen Flüsse an und kam so über Danzig wieder in die Dänische, bis er vor einigen Tagen mit der im Sturme vorgenommenen Ueberfahrt von Warnemünde nach Gjöfser seine abenteuerliche Reise beschloß. Bei Wignon kenterte sein Boot auf der Rhone, wobei er nicht nur sein Gepäck, sondern auch sein Geld verlor. Er ließ sich ein anderes Boot, in dem er die Fahrt nach Neapel unternahm, wozu ihm mittlerweile ein neues Boot aus Schweden nachgeschickt worden war. In Italien hatte er auch noch das Pech, wegen Spionage verhaftet zu werden, und er mußte zwölf Tage mit einem Dutzend schwerer Verbrecher, darunter mehreren Mördern, in derselben Zelle sitzen, bis es ihm mit Hilfe des schwedischen Konsuls gelang, wieder in Freiheit zu kommen. Auch in der Türkei und in Rußland wurde der moderne Würger mehrfach verhaftet. Aber während er hier froh war, wieder die Freiheit zu gewinnen, hat er an die italienische Regierung nicht erfolglos Entschädigungsansprüche für die unschuldig erlittene Haft gestellt. Es sind ihm in der Tat auch 3000 Lire als Schmerzensgeld in Aussicht gestellt worden.

**Starkes Tabakrauchen** schädigt die Nerven wie auf dem Kongress deutscher Nervenärzte in Frankfurt a. M. festgestellt wurde. Mehr als vier bis höchstens fünf leichte Zigarren soll ein Raucher nicht rauchen; alles was darüber ist ist vom Uebel. Ueber die Wirkung der Nikotins hat die Wissenschaft das letzte Wort freilich noch nicht zu sprechen vermocht, jedoch hat sie aber festgestellt, daß eine Gewöhnung an das Tabakgift, sobald dieses auf den Körper einwirkt,

Eine nachteilige Wirkung mehr ausübt, nicht stattfindet. Wesentlich gemildert wird die Gefahr einer Nikotinvergiftung dadurch, daß sich der Raucher stets einer Zigarettenspitze bedient. Am meisten gefährdet sind dagegen diejenigen Raucher, welche die Zigarette rauchen, die sogenannten Nasenraucher. Für die Freunde des edlen Tabaks wird es eine Beruhigung sein, daß die ersten ärztlichen Autoritäten den Genuß der Zigarette nicht als schädlich unter allen Umständen erklären, sondern ein maßvolles Rauchen unter den erwähnten Vorsichtsmaßregeln der Anwendung einer Spitze unbedenklich gehalten. Oft genug hört man jaagen, daß das Tabakrauchen unter allen Umständen schädlich sei; auch werden dessen Wirkungen vielfach stark übertrieben.

**Die höchsten Schornsteine Europas.** Diese Tage wurde das neue Kraftwerk der Berliner Hoch- und Untergrundbahngesellschaft in Ruhleben bei Spandau fertiggestellt. Die beiden Schornsteine des Kraftwerks haben eine Höhe von über 100 Metern und sind mit die höchsten Schornsteine Europas.

**Die Kaufbahn einer Sängerin.** Fräulein Gaby Deslys, die noch vor einigen Jahren eine unbekanntere Choristin war und ein bescheidenes Dachzimmer bewohnte, schwimmt in Geld und Ueberfluß, seitdem sie durch ihre zarten Beziehungen zu dem enthronten Könige Manuel von Portugal eine Art von Überhäuflichkeit erlangte. Gegenwärtig steht die junge Sängerin im Begriff, eine Gastspielreise nach Südamerika anzutreten, die drei Monate währen und ihr die Summe von 360 000 Frank n einbringen wird. Für jede Woche ihres Auftretens in den großen Städten der südamerikanischen Republiken erhält sie 30 000 Franken. Sie wird also in dieser kurzen Zeit ein stattliches Vermögen verdienen. Die kleine Gaby, die, wie man munkelt, in einer Portierstube das Licht dieser Welt erblickte, reist wie eine Fürstin, mit Auto und Chauffeur, drei Kojen, und einem wahren Arsenal von Koffern. Der Vertrag, den ihr Impresario für diese Fahrt mit ihr abgeschlossen hat, sichert ihr Vergünstigungen, wie sie bisher höchstens eine Partii oder ein Sarah Bernhardt erhalten hat. Der Impresario verpflichtet sich selbstverständlich, ihre Fahrt und ihren Aufenthalt zu bezahlen, und es braucht nicht gesagt zu werden, daß Fräulein Gaby Deslys im Eisenbahnzuge ein Kupper 1. Klasse für sich allein und in den Gasthöfen die besten Zimmer beansprucht. Sie braucht keinen Fuß auf die Straße zu setzen, denn immer und überall wird ein Auto — vermuthlich zur Schonung ihres eigenen — zu ihrer Verfügung stehen. Und wenn sie gnädigst einwilligt, von einer der großen südamerikanischen Städte aus, die ihr Ziel sind, ein Gastspiel in einer Nachbarstadt einzuschreiben, so muß ihr ein Extrazug gestellt werden, der sie gleich nach der Aufführung wieder zurückbringt. Das originellste in diesem Vertrage, ein Unikum in der Geschichte der Theaterverträge kleiner Sängerrinnen, ist jedoch eine Bestimmung, die Fräulein Gaby Deslys das Recht gibt, die Gastspielreise sofort abzubrechen, „wenn gewisse politische Ereignisse eintreten sollten“. Welche Ereignisse, — davon steht nichts im Vertrage. Aber es bedarf keines besonderen Scharfsinns, um zu erraten, daß Fräulein Gaby Deslys an die Möglichkeit der Wiederherstellung der portugiesischen Monarchie denkt, und daß sie ihren königlichen Freund begleiten möchte, wenn er von seinem Reichthum wieder Besitz ergreift. Insofern eröffnet diese eigentümliche Vertragsklausel einen Einblick in die Pläne und Hoffnungen Dom Manuels, der sich freilich bisher mit der Verbannung ganz gut abgefunden zu haben scheint und am Leben der Londoner „goldenen Jugend“ fröhlichen Anteil nimmt.

Scharfe Maßnahmen gegen die Ehelosigkeit hat der Staat Illinois eingeführt. Wer nach dem 35. Lebensjahr noch ledig ist, hat ausschlaggebende Gründe für sein: Ehelosigkeit aufzuführen, widrigenfalls er mit einer Geldsteuer belegt wird, deren Ertrag den kinderreichen Familien zu Gute kommt. Für jedes Kind, das nach dem zweiten Jahr der Ehe geboren wird, soll fortan die Mutter eine Prämie von 400 Mark erhalten. Die Gesetzgeber hoffen auf diese Art die Bevölkerungszahl zu heben.

**Der schlane Burtsche.** Mein Burtsche, ein lieberer Bole, hat einen geradezu anergündlichen Magen, besonders was Getränke anbelangt. Ich habe bei ihm schon Leistungen gesehen, daß mir die Haare zu Berge standen. Kürzlich hatte ich in meiner Wohnung zwei Kameraden zu einer Partie eingeladen. Die Menge war ziemlich reichlich bemessen, und meine Gäste bezweifelten, ob wir alles während der Party trinken können. Ich entgegnete, es würde schon gehen, wir wären ja unferer dort. Mein Burtsche trank die ganze Sache all-in aus. Wieder sprach von meinen Gästen. Der Burtsche wird gerufen und gefragt, ob er sich diese Leistung zutraue. „Bitte ich, Herr Leutnant, erst noch zu gehen auf Stube“. — „Gut, geh: erst auf deine Stube und überlege Dir die Sache. Dann komm und sage Bescheid.“ Nach fünf Minuten erscheint er wieder, erklärt sich bereit und trinkt tatsächlich den ganzen, etwa fünf Liter enthaltenden Krug aus. Ich frage ihn aber, warum er erst noch einmal fortgegangen wäre und nicht gleich ja gesagt hätte. „Hob ich auf Stube erst mit Wasser probiert.“

**Aus den Gerichtssälen.** Graf Wolff-Nettemich will auf die Revision gegen das Urteil, das ihm wegen Betrügereien 9 Monate Gefängnis zudiktirte, verzicht n. Er muß sich also doch nicht so ganz anschnüblig fühlen, wie er während der Verhandlung gegen ihn glaubte machte. — Die Witwe Boigt in Chemnitz wurde überführt, ihre 13jährige Tochter durch Gift ermordet zu haben, um sich in Besitz einer Lebensversicherungssumme zu bringen, und demgemäß zum Tode verurteilt. Die Mörderin nahm das Urteil stumpf und gleichgültig hin. — Im Amtsgericht zu Oederberg schloß ein Arbeiter in einem Säbnertermin in seinem Ehegeschick ojez zweimal auf seine Frau und verletzete sie lebensgefährlich. Dann tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

**Eine missglückte Liebestragödie** spielte sich in Berlin ab. Der 25 Jahre alte Briefträger Frommer tötete sein: Braut, das 22jährige Dienstmädchen Martha Bogula, die das Verhältnis mit ihm auflösen wollte, indem er ihr die Kehle durchschnitt. Er versuchte, sich auf gleiche Weise zu töten, brachte sich aber nur nicht lebensgefährliche Verletzungen bei. — Das junge Mädchen stand als bescheidene, ordentliche und fleißige Arbeiterin bei ihrer Herrschaft in hoher Gunst, die darum nichts dagegen hatten, daß Martha die Besuche ihres Bräutigams in der Küche empfing. Die beiden Liebenden kannten sich schon seit ihrem 14. Lebensjahre. In letzter Zeit schien es aber dem Mädchen, als ob Frommer verbummelte und deshalb wollte sie das Verhältnis lösen.

**Berliner Leben.** Die Plekaskunst hat wieder zwei Triumphe feiern können: Im Zirkus Schumann hatte die Inzenerung der Nymphen Drethe durch Max R. Inhardt einen großen Erfolg zu verzeichnen, was also einen Sieg dieser Darstellung gegenüber der im Sommer in München versuchten bedeuete; und im Zirkus Busch erregt das neue Ausstattungsstück „U 20“ großes Aufsehen. Da wird der Zirkus unter Wasser gesetzt und ein Unterseeboot fährt ein. Es taucht, da gibt es eine Katastrophe und das Schiff sinkt auf den Meeresboden. Taucher erscheinen, um die Lösung des Bootes zu bewerkstelligen; sie haben Kämpfe mit allerhand Meeresungeheuren, mit Riesenschlangen und Haien, zu bestehen. Das Boot wird glücklich gehoben und ein frohes Fest an Deck eines Panzerkreuzers, bei dem die Marineabteilung der Berliner Jugendwehr nicht fehlen darf, beschließt das bilderreiche Stück. — Bei der Untersuchung der Durchstechereien und Betrügereien von Treibern und Obertreibern des Berliner städtischen Bi:hssofs wurde festgestellt, daß einer der Herren Obertreiber sich sogar einen Kennstall halten konnte!

**Anborung einer heißen Quelle in Ausfig.** Wie Blätter melden, wurde auf dem Grundstück der Weberei Wölschum in Ausfig eine ganz gewaltige, warme Quelle angebohrt, die mit unvermindeter Stärke und Temperatur noch heute fortströmt. Die Anbohrung fand in etwa 350 Meter Tiefe statt. Das Wasser hat eine Temperatur von 30 Grad Celsius. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese neue Therme mit den Heilquellen in

Leptis in Verbindung steht, da die geologische Formation von Ausfig dieselbe ist, wie die von Leptis.

Die berühmte Straße Serkins war ehemals wegen des Verbrecher-Publikums die Kuladstraße hoch oben im Norden, dann gelangte die Adlerstraße zu diesem Ruhm, heute aber ist es die Mühlstraße, die den Schrecken aller anständigen Menschen bildet. Nicht wegen der Ein- und Abrecher und ihrer Damen, sondern wegen ihrer Kinematographentheater, die sich fast hier Hans bei Hans etablirt haben. Der Eintrittspreis ist auf 10 Pfg. festgesetzt. Jeder Rentopp hat zur Straße hinaus eine jener Deschorgeln aufgestellt, bei denen das Schlagzeug die wirksamsten Stellen der Musik zu liefern hat. Man stelle sich nun vor, wie den Bewohnern der Mühlstraße zu Mute ist, wenn etwa 15 dieser modernen Marktinstrumente unisono „losleg n“, und man begreift, daß sich die Unglücklichen mit verzweifelter Eingaben um Steuerung dieses Unfugs an die Polizei gewandt haben!

**Das Berliner Pflaster** hat für Unerfahrene immer noch seine Gefährlichkeiten. Es wurden einem Herrn aus der Provinz, der sich in vorgerückter Stimmung mit einer „Dame“ eingelassen hatte, in deren Wohnung 4000 Mk. entwendet. Als der Bestohlene morgens erwachte, fand er sich im Zimmer eingeschlossen, seine Begleiterin war verschwunden. Aus Wat zertrümmerte der Betrogene die ganze Zimmereinrichtung, sein Geld aber hat er noch nicht wieder. — Die frühere Stuttgarter Polizeiaufseherin, Schwester Arendt, hat ein Buch über den Berliner Pflasterhandel erscheinen lassen. Sie sagt, die Kinder, die jährlich für bestimmte Zwecke von Berlin nach dem Auslande geliefert wurden, zählten nach Tausenden. Der höchste Preis sei 10 000 Mk., der niedrigste 300. Bekanntlich befreit die Polizei die Michtigkeit der Arendtschen Angaben, die sie für wahr übertrieben erklärt.

**Wie erzielt man fleißiges Eierlegen?** Diese alte Frage hat eine neue Beantwortung durch den Professor an der französischen Ackerbauschule von Fontainebleau, Foubert, erhalten. Er empfiehlt nämlich, der gewöhnlichen Nahrung der Hennen Wein zuzusetzen. Welche Marke zu wählen ist, darüber schweigt der Professor. Ein probates Mittel, die Hühner zu fleißigem Eierlegen zu bewegen, wurde bekanntlich von einem amerikanischen Farmer empfohlen. Der Mann hatte, so erzählten die Blätter des Fabellandes, in seinem Hühnerstall eine elektrische Anlage geschaffen, durch die er den Hühnern um Mitternacht einen künstlichen Sonnenaufgang vorkäufte. Die dummen Hennen wachten dann auf und legten flugs Eier.

## Letzte Nachrichten.

### Manjing in Gefahr?

Peking, 17. Oktober. Der amerikanische Konsul in Manjing hat telegraphirt, der Fall der Stadt sei: unmittelbar bevor. Die französische Gesandtschaft hat die Meldung erhalten, daß der Aufenthalt des Vizkönigs von Manjing unbekannt sei.

### Feuersbrunst in der Chinesenstadt von Hankau.

Schanghai, 17. Oktober. Ein Teil der Europäer hat Hankau auf der „Seigravia“ und anderen Schiffen verlassen. Hankau ist ruhig. In der Chinesenstadt wüthet heute eine große Feuersbrunst. Eine chinesische Weberei, ein Postamt und ein Zollamt brennen. In Canton herrscht vollkommene Ruhe. Die Telegraphenverbindung zwischen Hankau und Canton ist unterbrochen.

### Bevorstehendes Gefecht.

Peking, 17. Oktober. Eine weitere Meldung des deutschen Seebefehlshabers aus Hankau besagt: Hankau ist ruhig. Admiral Sah und 4000 Mann:regulärer Truppen sind eingetroffen. Ein Gefecht nahe der deutschen Niederlassung ist bevorstehend. Ein deutscher Dampfer mit Richtkombattanten ist ausgelaufen.

### Hierzu eine Beilage.

Freitag, den 20. Oktober 1911  
abends 8 Uhr

**Öffentliche  
Stadtverordneten-Sitzung.**  
Tagesordnung siehe Aushang im  
Rathause.

Der Vorsteher.

**Eine Aufwartung**

für einige Stunden wöchentlich **sofort  
gesucht.** Zu erfragen in der Expedition  
des Löhner Anzeiger.

**5 Tropfen eines Geo Dätzer's  
"Dentilact"** werden ange-  
wandt, um augenblicklich **Zahnschmerzen**  
zu beseitigen. Bestandteile: Guajac 1 g,  
Mastix 1/10 g, Sandarac, Myrrhen à 2/10 g,  
äther. Pfefferminz, Anis-, Nelkenöl à  
1/100 g, Weingeist bis zu 5 g. Per Flasche  
50 Pf. m. ausführl. Gebrauchsanweisung  
in der Apotheke.

**Geld-Darlehen**, auch ohne Bürgen  
zu günstigen Bedingungen, auch  
Ratenabzahlung gibt **A. Pillig, Berlin-  
Charl., Kantstr. 105. Müch.**

**Briefordner  
Kontobücher  
Bestellschein-Block  
Spiekkarten**

sind zu haben in der  
**Buchdruckerei Löhner Anzeiger**  
Goldbergerstraße 55.

**Landwirtsöhne und  
andere junge Leute**

erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der  
**Landw. Lehranstalt u. Lehrmutterk. u.  
Brennführer, Wabamenweg Nr. 158.**  
— Tausende von Stellen besetzt. —  
Direktor **Krause.** In 18 Jahren über  
3600 Schüler im Alter v. 15—35 Jahren.

**Grundstücke gesucht!**

Wer ein **Stadt- oder Landgrundstück**  
verschwiegen und **günstig verkaufen** will,  
sende **sofort seine Adresse** an den  
**Reichs-Zentralmarkt**  
**Berlin NW. 7, Friedrichstraße 133.**  
Kein Agent! — — Millionenumsätze!

**Marktpreise.**

**Goldberg, 13. Oktober.**

	per 100 Kilogramm.	
Weizen	M. 20,40	M. 19,40
Roggen	" 17,80	" 17,--
Gerste	" 18,80	" 17,60
Hafer	" 17,80	" 17,--
Kartoffeln	" 7,--	" 6,--
1 Kilo Butter	" 3,--	" 2,80
1 Mandel Eier	" 1,20	" 1,10
Stroh	" 6,--	" 4,--
50 kg Heu	" 5,--	" 4,50

**Löwenberg, 16. Oktober.**

	per 100 Kilogramm.	
Weißer Weizen	M. 20,20	M. 19,40
Gelber "	" 20,--	" 19,20
Roggen	" 18,--	" 17,20
Gerste	" 18,50	" 17,70
Hafer	" 17,40	" 16,60
Kartoffeln,	" --	" --
Butter pro 1 Kg.	" 2,70	" 2,40
Heu lose	" 8,50	" 8,--
Eier pro Schock	" 4,80	" --

**Lahn, Hotel „Deutsches Haus“.**

Sonntag, den 22. Oktober 1911

**Kirmes**



mit **BALL**



wozu ergebenst einladet

**G. Steinert.**

**Bekanntmachung.**

**Aufforderung zur Bewerbung um Prämien für treue Dienstboten.**

Auf Grund des § 3 des Statuts für die Verteilung der vom Kreistage zur Prämierung für treue Dienstboten bewilligten 225 Mark werden diejenigen Dienstboten, welche sich um eine Prämie, die in Höhe von je 15 Mark und in Gestalt einer Spartassen-Einlage gewährt wird, bewerben wollen, sowie deren Herrschaften hierdurch aufgefordert, bis zum 1. November d. J. ein von der Ortsbehörde bestätigtes **Attest der Dienstherrschaft** einzureichen, in welchem der vollständige Vor- und Zuname des Dienstboten, sein Lebensalter, die Art und bisherige Dauer seines Dienstes angegeben, seine untadelhafte Führung in moralischer Beziehung sowie im Dienst bekundet, und worin ferner bescheinigt ist, daß die angegebene Dienstzeit eine ununterbrochene gewesen ist, und daß der Dienstbote seit länger als 10 Jahren eine Prämie für Treue im Dienste nicht erhalten hat.

Zur Bewerbung um diese Prämien ist jeder städtische und ländliche Dienstbote berechtigt, welcher der **Gesindeordnung unterworfen** ist und länger als 10 Jahre ununterbrochen bei einer und derselben Herrschaft oder auf einem und demselben Gute — kennzeichnend das Bestehen in andere Hände übergegangen in —, gedient hat. Ist der Dienstbote weitere 10 Jahre in demselben Dienst verblieben, so ist er berechtigt, sich wiederum um die Prämie zu bewerben. Das gleiche Recht steht denen zu, welche, nachdem sie eine Prämie für 10- oder mehrjährige treue Dienste aus irgend welcher anderen Stiftung erhalten haben, fernere 10 Jahre in demselben Dienst verblieben sind.

Löwenberg, den 6. Oktober 1911.

**Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.**

**Landratsamts-Verwalter.**  
gez. Graf zu Limburg-Sturum.

Vorsiehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis.  
Lahn, den 14. Oktober 1911.

**Der Magistrat.**

J. B.: Friebe.

**Geschäfts-Übernahme.**

Einem geehrten Publikum von Lahn und Umgegend die ergebene  
Anzeige, daß ich das

**Sattler- und Tapeziergeschäft**

von Herrn **Hosemann** hier selbst übernommen habe. Ich werde bemüht  
sein, die mich beehrenden Herrschaften durch saubere und reelle Arbeiten zu  
bedienen und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Lahn, den 15. Oktober 1911.

**Oskar Stumpe.**

Ich empfehle mich zur Anfertigung aller Arten **Geschnitz- und Leder-  
arbeiten** sowie zur **Übernahme von Polster- und Dekorationsarbeiten**  
in und außer dem Hause.

**Buchbinder - Arbeiten**

werden **schnell, sauber** und zu den **billigsten Preisen** angefertigt  
in der

**Buchdruckerei des „Löhner Anzeiger“**

Lahn, Goldbergerstraße Nr. 58.

**Für Bauzeitung 1911**

gebe ich außerordentlich ab:

**Zement** in Tonnen u. Säcken  
**Gips, Rohrgewebe, Dachpappen**  
**Carbolinum, Dachlath.**

Reichhaltiges Lager in **Bunzlauer Ton-  
röhren** und **Chamottewaren.**

**Tonröhren**

in allen Weiten

**Schornsteinaufsätze**  
**Schweineböge Ferkelböge**

**Pferdeböge, Kuhkrippen**

**und Krippenschalen**

— in jeder Form und Größe. —

**Wilhelm Preussker**

Baumeister.

**Dominium Mauer** verkauft  
**schönes, festes**  
**Weiß- und Blaukraut**  
sowie **Speisefartoffeln.**

**2 Wohnungen**

3 und 4 Zimmer mit Küche, **Neujahr** zu  
beziehen bei

**Masemann, Markt 26.**

**Alle lieben**

ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugend-  
frisches Aussehen und schönen Teint, deshalb  
gebrauchen Sie die echte

**Stedenpferd-Milchmilch-Seife**

v. **Bergmann u. Co., Radebeul**

Preis à St. 50 Pfg., ferner noch der

**Milch-Cream Dada**

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß  
und sammetweich. Tube 50 Pf. bei Apo-  
theker **Grüllich**; in **Shönan**: in der Apotheke.

**Marktpreise.**

**Schnau, 18. Oktober.**

	pro 100 Kilogramm.	
Weizen, gelber	M. 20,20	M. 19,50
Roggen	" 18,--	" 17,40
Gerste	" 18,80	" 17,50
Hafer	" 16,60	" 16,--
1 Kilo Butter	" 2,80	" 2,60
Eier, Mandel	" 1,--	" --

**Riegnitz, den 18. Oktober.**

	per 100 Kilogramm.	
Weizen	M. 20,30	M. 19,50
Roggen	" 18,40	" 16,40
Hafer	" 17,80	" 16,80
Gerste, Brauware	" 20,--	" 19,--
Gerste, Futterware	" --	" --
Erbsen	" --	" --
Kartoffeln	" 8,--	" 7,--
Zwiebeln	" 16,--	" --
Butter 1 Kg.	" 3,20	" 3,--
Eier Schock	" 4,40	" 4,--
Per 100 Kg.	" 8,50	" --
100 Kg. Stroh	" 5,--	" --

**Zauer, den 14. Oktober.**

	per 100 Kilogramm.	
Weizen	20,50	19,50 M.
Roggen	18,50	17,50 "
Gerste	20,--	18,-- "
Hafer	18,20	17,20 "
Butter 1 Kg.	3,--	2,80 "
100 kg Kartoff.	8,--	7,-- "
1 Mandel Eier	1,20	1,15 "

Stets neueste, modernste

**Herrn-, Damen- und Kinder-Garderoben**

kaufen Sie **reell, gut** und **nicht teuer**, bei **allseitig anerkannt größter Auswahl!**

Elegante Anfertigung nach **Maß** unter **Garantie** für vornehmen Sitz und beste Verarbeitung.

Gegründet 1880.

Inhaber:

**Karl Schmidt.**

5 Proz. Rabatt.

**G. A. Milke**

Größtes Spezial-Geschäft moderner Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion  
fertig und nach Maß. — Sports- und Modeschneiderei.

**Hirschberg i. Schl.**

Dönhofsstraße Nr. 9.

Zweiggeschäft: **Schmieberg i. Rfah.**

5 Proz. Rabatt.

Der rote Hof.

Kriminalroman von Adalbert Reinold.

(Nachdruck verboten)

3) Endlich schien es lebendig zu werden — eine Magd ließ sich sehen, aber diese schritt so trüblich zum Sandbrunn und sah dem hinterstehenden Eimer so gedankenvoll nach, als wollte das Naturkind ermessen, was tiefer sei, das unergründliche schwarze Wasser dort unten, oder das Wien emzeimer Sterblicher.

Dann zogen zwei Knechte, ohne miteinander zu sprechen, den Familien-Stuhlswagen aus einem abgeordneten Raum der Scheune und blieben dabei den Weg längs dem Moor entlang, welcher nach N. führte, als wollten sie erspähen, ob auf demselben nicht irgend eine erwartete Person daher käme.

Sie waren noch mit dem Wagen, von welchem die Stühle abgehakt waren, beschäftigt, als wirklich den Moorweg herauf zwei Wagen dem Wendelhof zuzubrennen.

Es waren zwei Stuhlswagen, die Pferde zogen schwer an, aber die Führer trieben sie doch, als hätten sie große Eile. Beide Wagen waren mit Leuten besetzt, waren es Gäste oder Fremde?

Es waren Gäste. — Als aber die Wagen vor der großen Tür hielten, da sah man es, daß es keine fröhlichen Gäste waren, die schwarz gekleideten Männer, ein Duzend an der Zahl, es waren vielmehr Totengäste, die zu einem Begräbnis eintrafen.

Und drinnen, in der sogenannten Brunkstube des Wendelhofs, stand ein offener Sarg, über welchen eine Matrone mit gefalteten Händen sich in Gebet und Tränen beugte. In dem Totenschrein lag der Wendelhofbesitzer, juna und infolge eines Unglücksfalles rasch gestorben, obwohl der Arzt damit geklärt hatte, daß der schwindsüchtige Mann das nächste Frühjahr doch nicht mehr erlebt hätte.

Wenn nicht die Rippen der betenden, alten Frau sich bewegt hätten, wenn nicht unaufhaltsam schwere Tränen aus den glanzlosen Augen der Matrone geflossen wären, man hätte meinen sollen, die tote Mutter habe sich über den toten Sohn gebettet.

Die über den Sarg gebeugte Alte hatte es nicht bemerkt, daß die Türe sich leise öffnete und ein Kind, ein kleines Mädchen, still eingetreten war.

Das kleine Mädchen mit den großen blauen Augen, den dunkelblonden, langen und breiten Flechten mochte kaum fünf Jahre alt sein.

Die Kleine sah sich ängstlich um, als sie behutsam die Türe zumachte, — noch ängstlicher betrachtete sie das lange schwarze Bett, über das die alte Bäuerin sich beugte.

Fast geräuschlos stellte sich das Kind an die Seite der Witen und faltete, als es sah, daß diese zu beten schienen, ebenfalls ganz andächtig die kleinen Hände.

Das kleine Mädchen war schwarz gekleidet — es trug die Trauerkleidung, es hatte ja seinen Vater verloren.

Vielleicht mochte ein Schauer in diesem Augenblick durch die Seele des Kindes dringen.

Leise zupfte die Kleine an dem Rock der Alten. „Großmutter!“ — hauchte ihr Mund.

Die Matrone schreckte empor, sie blickte mit glanzlosen, tränensternen Augen zur Seite, sie sah ihre kleine Enkelin.

„Martha!“ — zitterte der Mund der Alten, — „liebes Kind, warum bist Du nicht bei der Anna geblieben?“

„Die Anna ist hinausgegangen und ich fürchtete mich“, antwortete die Kleine. — „Ich suchte Dich, Großmutter, und der Friedrich sagte, Du seiest zum Vater gegangen, der tot wäre. — Du sagtest mir heute früh, er schlief; ich will ihn küssen, ihn lieb haben, wie ich es sonst getan.“

„Der gute Vater — Martha, ist droben im Himmel, beim lieben Gott“, meinte die aläubige Alte, „von dort sieht er auf uns herab, nur wir können ihn nicht mehr sehen.“

Das Kind hatte sich auf den Fußstapfen erhoben, ihre kleinen Hände kammerten sich an die Sargkanten — sie sah den Toten.

„Da ist ja der Vater!“ rief Martha — und

faßte die Hand der Leiche, zog aber erschreckt die ihre zurück. „Du, wie kalt der Vater ist, und wie er so ganz daliegt, wie die tote Mutter des Bettel-Jakobs im Dorf, die sie aus dem Moorsee gezogen und nachher auch in einen Sarg legten und fortführen. — Armer, armer Bettel-Jakob, wie weinte ich mit, als er weinend hinter seiner toten Mutter herlief.“

Die Großmutter war auf einen Stuhl gesunken, sie hatte ihre Enkelin auf ihren Schoß gezogen. — Die Alte machte dem Kinde begreiflich, daß der Vater jetzt auch, wie des Bettel-Jakobs Mutter fortgeführt werden würde, und nie wiederkehre, — daß aber die Großmutter für die Kleine Sorge und sie noch mehr lieb habe wie bisher, so lieb, wie sie der Vater gehabt hätte.

So saßen die alte Mutter und das fünfjährige Kind des bleichen Toten an seinem Sarge, bis die Träger eintraten, bis sie den Deckel hoben, die Leiche damit bedeckten und der Tischler die Kugel des schwarzen Bettes einhämmerte.

Das schöne Weib des toten Wendelhof-Bauern trat erst ein, als der Sarg geschlossen war.

Die schwarze Trauertracht, welche modern und reich war, hob die Schönheit der Frau noch mehr hervor; — ihr Gesicht war bleich und ihren Augen schienen Tränen entfließen zu sein.

„Ich habe nie Tote sehen können, — ich würde den Anblick nicht ertragen, meinen Mann im Sarge zu erblicken“, hatte sie zu ihrer Schwiegermutter gesagt; jetzt war der Sarg geschlossen, der eichene Deckel undurchsichtig, Lene brauchte den Anblick des Toten nicht mehr zu fürchten.

Der traurige Zug setzte sich in Bewegung; — die Mutter des Verstorbenen, die Greisin, ließ es sich nicht nehmen, mit ihrer Enkelin den Stuhlwagen zu erklettern, und trotz des weiten, beschwerlichen Weges dem toten Sohn das Geleit zum Kirchhofe zu geben. (Der rote Hof 6. Nr. 2.)

„Ich habe ihm das Leben gegeben“, schluchzte die Greisin, „der Mutter Pflicht ist es auch, ihr gestorbenes Kind dem lieben Gott selber in den Schoß ins Grab zu legen.“

Die Frau folgte nicht — die gefühlvolle Gattin konnte es nicht ertragen, ihren Mann in die schwarze Grube senken zu sehen.

Die Dörfler waren fast alle auf den Wendelhof geeilt. — Jeder nahm Anteil an dem Tode des Bauern, an dem so unglücklichen, raschen Tod. — Franz war, wie sein Vater, ein guter, menschenfreundlicher Mann gewesen, zu dem in Not niemand kam, der nicht Hilfe fand, soweit es in seinen Kräften lag, — deshalb auch wünschte manche sonnenverbrannte Hand eine Träne aus dem Auge, als jetzt der Mann zu Grabe getragen wurde, der ihnen so manches Gute erwiesen, der ihr Freund und Helfer gewesen.

Ein kleiner, achtjähriger Knabe befand sich unter der Menge. Trotz des rauen Herbstwetters war der Kleine nur mit dünnem Leinwandgewand bekleidet; — überdies gewährte das Kind einen eigentümlichen Anblick. Das schwarze Auge funkelte unheimlich, mit einem Dornenstachel, den er zum Treiben der Schafe benutzte, fuchtelte er hin und her, und lief, trotzdem man ihn abzuwehren suchte, hinter dem Wagen her, auf welchem die Leiche stand.

Der Knabe gewahrte plötzlich auf dem folgenden Wagen die alte Bäuerin und die kleine Martha.

„Du, ho!“ rief der Knabe, „siehst Du, arme Martha, jetzt fahren sie Deinen toten Vater auch dahin, wie neulich meine arme Mutter, — ho, ho, Du kannst zum Kirchhof fahren, ich bin dahin gelaufen, zwei Stunden weit, meine Füße bluteten, als ich in der Nacht wiederkam, denn ich wollte nicht von der Stelle, wo sie meine arme Mutter hinein-geworfen hatten. — O, meine Mutter war so gut, — Dein Vater auch, er hat mir diese Schuhe geschenkt, und ich durfte mich auf dem Wendelhof satt essen, so lange er lebte, — nun ist er tot, — und wird hingeworfen, wo sie meine Mutter hinwarfen; — ich will mit, — ich will meine Mutter sehen!“ — und der Knabe lief neben dem Wagen her.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Das Unglück in Ragusa, bei dem, wie bekannt der deutsche Hauptmann Wolff, seine Gemahlin und der Militärintendant Sanak, erkrankten, wird voraussichtlich noch die Behörden beschäftigen. Gegen die Hofenbehörde von Ragusa ist Strafanzeige erstattet worden. Man vertritt die Ansicht, daß Frau Hauptmann Wolff und der Militärintendant Sanak mit Sicherheit hätten gerettet werden können, wenn sich überhaupt jemand um ihre Rettung bemüht hätte.

Die Besucherzahl der Internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden hat am vergangenen Sonntag die fünfte Million überschritten.

In Frislar brannten die großen Mühlenwerke der Firma Buchenhorst nieder. Außer den Gebäuden und Maschinen sind etwa 1200 Zentner Weizen, 1500 Sad Mehl und ein großes Lager von Futtermitteln verbrannt.

Eine eigentümliche Anhäufung der Witwenelbstmorde macht sich bemerkbar. Aus Kummer über den Tod ihres Mannes versuchte in Halle a. S. die Kaufmannswitwe Antonie Foerster sich und ihre drei Kinder durch Einatmen von Benzolgas zu töten. Als man in die Wohnung drang, waren ein sechs-jähriger Knabe und ein vierjähriges Mädchen schon tot. Frau Foerster und ein erst im vorigen Monat geborenes Kind gaben noch Lebenszeichen von sich.

Am Juliusturm in Spandau, wo der Kriegsschatz des deutschen Reiches verwahrt wird, werden gegenwärtig Bauarbeiten ausgeführt, die zur Verstärkung der Sicherheit dienen sollen. Auch die alten Schießscharten, die bislang offen waren, werden zugemauert. Die Arbeiten werden in etwa vier Wochen beendet sein.

Bei einem Jagdausfluge, den der Dekonomierat Sernau mit seinem 18jährigen Sohn durch die Felder von Barcha bei Halle unternahm, ereignete sich ein schweres Unglück, dem der junge Sernau zum Opfer fiel. Der Dekonomierat hatte sein Gewehr vor sich auf das Schußleder des Wagens gelegt. Durch das Mitteln des Gefährts entlud sich die Waffe plötzlich und der Schuß drang dem jungen Mann in den Rücken. Die Verletzungen waren so schwerer Natur, daß der Verletzte wenige Minuten darauf in den Armen seines Vaters starb.

Die deutsche Glasindustrie hat ein gutes Geschäftsjahr hinter sich. Von dreißig der hauptsächlichsten Firmen wird berichtet, daß sie im Durchschnitt eine Dividende von 12,5 Prozent zur Verteilung bringen können. Der Reingewinnüberschuß ist von 8,24 auf 10,10 Millionen Mark oder von 15,5 Prozent auf 18,5 Prozent gestiegen.

Der bekannte Major Franke, der Kommandeur des Nordbezirks in Deutsch-Südwestafrika, wurde bei einem Jagdunfall nicht unerheblich verletzt. Der tüchtige Offizier wird jedoch binnen kurzem seinen Dienst wieder tun können. Die Pferde vor dem Wagen des Majors waren bei einer Durchfahrt in Windhut saßen geworden und gingen durch. Die Leine riß und in dem rasenden Galopp, den die Tiere angingen, wurde der Wagen umgeworfen und der Major herausgeschleudert.

Postdiebstähle in Frankreich sind leider nichts seltenes. Im Toulouser Hauptpostamt wurden zwei Postfächer gestohlen, die für 100 000 Mark Papiergeld enthielten. Man vermutet den dreiften Dies unter den Postbeamten, bisher hat man ihm aber noch nicht auf die Spur kommen können.

In Heinrichsfeld, Kreis Protoschin, wurde der 7jährige Knabe Klimec ermordet aufgefunden. Als Täter wurde ein 11jähriger Hütejunge verhaftet, bei dem ein blutbespritztes Messer gefunden wurde.

In Teichel bei Rudolstadt fand ein Duell zwischen zwei Gymnasialisten statt. Der Obersekundaner Hans Dietrich von Nicker, 16 Jahre alt, wurde erschossen, der Unterprimaner Dießen, 18 Jahre alt, erlitt leichtere Verletzungen.

## Locales und Provinzielles.

\* **Vom Wetter.** Die Meteorologen prophezeien einen recht unwirtlichen, regen- und stürmreichen Spätherbst, ebenso einen recht kalten Winter. Im Westen und Süden Europas herrscht milde Witterung; so hatten beispielsweise München und Karlsruhe an den Tagen, da Berlin in den Morgenstunden bereits Eisbildung zu verzeichnen hatte, nach 10 Grad Wärme, und völlig sommerlich ist es noch in Südfrankreich sowie in Unteritalien. — Das Südfranzösische Département Aude hatte sogar noch schwere Gewitter zu verzeichnen. Wolkenbrüche richteten vielen Schaden an, einige Brücken sind eingestürzt.

\* **Niechseuchenstand in Niederschlesien.** Die Maul- und Klauenseuche herrscht im Reg.-Bez. Stegnitz noch in elf Kreisen, 32 Gemeinden und 77 Gehöften, darunter in den Kreisen Goldberg-Hahnau, Jauer, Schönau, Vollenhain, Zauban und Landeshut. Im Reg.-Bez. Breslau herrscht die Seuche in 23 Kreisen, 235 Gemeinden und 2839 Gehöften, im Reg.-Bez. Oppeln in 17 Kreisen, 228 Gemeinden und 1227 Gehöften. Niederschlesien hat demnach die Seuche sehr wenig heimgeführt. Die Schweineseuche herrscht im Reg.-Bez. Stegnitz in 13 Kreisen, darunter in den Kreisen Goldberg-Hahnau, Jauer, Vollenhain, Landeshut und Löwenberg. Der Kreis Hirschberg ist ganz seuchenfrei. — Die Maul- und Klauenseuche ist im deutschen Reich im September von 28 250 Gehöften auf 35 297 Gehöfte zurückgegangen. Die Schweineseuche ist im September von 276 Gehöften auf 1043 Gehöfte gestiegen.

\* **Die neue Ulster-Mode,** die für diesen Winter maßgebend ist, hat nach Aussagen von Fachleuten in der Konfektionsbranche eine geschäftliche Situation geschaffen, an welche die besten Zeiten von früher nicht heranreichen. In Ulsterstoffen herrscht eine Nachfrage, die kaum von den Fabriken befriedigt werden kann. Ein Glück, daß die „englischen“ Ulster-Stoffe in deutschen Fabriken hergestellt werden. Und man sieht, wenn die Mode gebietet, ist trotz teurer Zeiten Geld da!

**Mauer.** Dienstag morgen gegen 4 Uhr brach in dem Nebengebäude des Talsperren-Kasinos von Stellweg Feuer aus. Das Gebäude war unten massiv und oben Fachwerk. In ihm schliefen drei bei Stellweg angestellte Mädchen, der Hauswärtter und ein Polter. Das Feuer verbreitete sich mit sehr großer Schnelligkeit, sodaß die fünf Personen buchstäblich nur ihr nacktes Leben retten konnten. Unten waren ein Stall und Vorratsräume. In diesen Stall hatten am Montag abend ohne Wissen von Stellweg zwei Arbeiter einen deutsch-böhmischen Arbeiter geschafft, den sie betrunken am Wege gefunden hatten. Dieser Mann muß gegen Morgen aufgewacht sein, ein Streichhölzchen angezündet und vielleicht weggeworfen haben. Diese Unachtsamkeit hat er mit dem Tode gebüßt, denn man fand seine gänzlich verkohlten Ueberreste. Stellweg sind zwei Schweine von 7 Zentnern Gewicht, 4 Gänse, 35 Hühner und Vorräte im Werte von 5000 Mk. verbrannt, sodaß er also einen sehr großen Schaden erleidet. Ferner sind den fünf Personen, die in dem Anbau schliefen, sämtliche Sachen verbrannt. Am Nachmittag wollte eine Gerichtskommission aus Lähn zur Feststellung des Tatbestandes an der Brandstätte.

**Löwenberg.** Ein größlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag vormittag in der Chamotteziegelei (Löwenberger Tonwerke). Der 18jährige Arbeiter Sallala aus Galizien geriet durch Ausgleiten in das im Betriebe befindliche Walzwerk, wodurch ihm das Fleisch des rechten Beines bis übers Knie losgerissen wurde, sodaß der Knochen völlig freilag. Im St. Hedwigsstift wurde ihm das Bein amputiert.

**Antonwald.** Sonntag abend nach 11 Uhr brach im Wirtschaftsgebäude des hiesigen Kreischams Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß, ehe genügende Löschhilfe erscheinen konnte, schon das sehr große Kreischamgebäude von den Flammen ergriffen war. Da auch hier wieder Wassermangel vorhanden war, sodaß die Wehren nur teilweise in Tätigkeit treten konnten, brannte das Haus vollständig nieder, dagegen gelang es, das

bedrohte Gebäude des Karl Maiwald zu erhalten. Dem Besitzer des Kreischams, Fleischermeister M. Theuner, erwächst ein großer Schaden, da die Ernte vollständig vernichtet wurde. Das Mobiliar konnte zum größten Teile gerettet werden. Jedenfalls liegt böswillige Brandstiftung vor.

**Hoberküllersdorf.** Das dem Gutsbesitzer Emil Leonhard hier gehörige Gut Nr. 1, auf der linken Seite des Hober, mit 430 Morgen Areal ging durch Kauf für rund 140 000 Mk. an den früheren Gutsbesitzer Lehnert aus Wiesenhal über. Die Uebergabe erfolgte am 9. Oktober. Das auf der rechten Seite belegene Bauergut mit über 300 Morgen Fläche behält Leonhard weiter.

**Giesmannsdorf, Kr. Vollenhain.** Ein grauenhafter Vorfall ereignete sich hier am Sonnabend früh zwischen 5 und 6 Uhr. Die seit 14 Tagen in ärztlicher Behandlung stehende Frau des Schuhmachermeisters Rose von hier verriegelte, während ihr Mann im Nebenzimmer war, die dorthin führende Tür und schnitt mit einem Rasiermesser, das sie jedenfalls schon längere Zeit bei sich geführt hatte, ihrem im Bette noch schlafenden achtjährigen einzigen Sohne die Kehle durch. Der vergeblich Einlaß begehrende Ghemann gewahrte die Tat durch das Fenster. Nachdem er die Tür eingebrochen und ins Zimmer gedrungen war, erklärte ihm die Frau, daß sie ihren Sohn geschlachtet habe. Nach der Tat versuchte sie sich selbst die Pulsadern zu durchschneiden, was ihr aber nicht vollkommen gelang. Sie wurde zunächst ins Krankenhaus überführt. Die Angst, daß sie bei der bevorstehenden Entbindung sterben könnte, scheint ihre Gedanken verwirrt und sie zu der graufigen Tat veranlaßt zu haben.

**Hirschberg.** Ballon „Windsbraut“, welcher Sonntag früh aufgefliegen war, landete an demselben Tage nachmittags 3 Uhr bei Reibischütz bei Ramenz in Sachsen.

**Bunzlau.** Unter eigentümlichen Umständen tot aufgefunden wurde der Gastwirt Gottwald in Döbendorf im hiesigen Kreise. Während in den Gasträumen das Licht brannte, die Türen aber verschlossen waren, drangen am späten Morgen Dorfbewohner in die Wohnung und fanden den Gastwirt in eigenartiger Weise an der Türklinke hängend. Man glaubte zunächst an einen Selbstmord, doch hing der Leichnam mit dem Westerrücken an der Klinke, so daß eine Strangulation auf diese Weise undenkbar ist. Die Behörde wurde sofort benachrichtigt.

**Sprattau.** Ein größlicher Unglücksfall hat sich in der Bergmühle zu Wicksdorf ereignet. Dort wollte, während das Werk in vollem Betriebe war, der Müller Reuschel einen verwickelten Riemen von der Welle lösen. Der Mann wurde aber von dem Riemen erfaßt, der ihm die rechte Hand glatt vom Arme abriß.

**Breslau.** In der Nacht zum Sonntag wurde der 32 Jahre alte, Pfaffenstraße 4 wohnhafte Hochschullehrer Heinrich Titz in einem Café auf der Schweidnitzer Straße plötzlich vom Schläge getroffen. Man schaffte ihn auf die Unfallstation, wo er alabald verstarb. Seine Leiche wurde nach der Anatomie geschafft.

**Breslau.** Gestern früh 5 1/2 Uhr ist der Chauffeur eines Arztes aus Obernigt an der Unterführung bei Dömitz verunglückt. Er fuhr mit dem Automobil gegen einen Pfeiler, wurde hinausgeschleudert und blieb bis 7 1/2 Uhr bewußlos liegen, bis ihn ein Beamter der Straßenbahn fand und seine Ueberführung durch die Feuerwehr ins Allerheiligenhospital veranlaßte. Das Automobil wurde stark beschädigt.

**Posen.** Oberstleutnant Gramock vom 37. Infanterie-Regiment wurde erschossen an einem Feldwege aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß Selbstmord vorliegt.

## Vermischte Nachrichten.

**Professor Bergmann und der Kaiser.** Aus den Aufzeichnungen des verstorbenen großen Chirurgen Professors v. Bergmann ist nach der Feststellung, daß der englische Arzt Mackenzie die Krankheit Kaiser Friedrichs nicht erkannte und daher falsch

behandelte, von besonderem Interesse die Mitteilung über die operative Entfernung einer Speicheldrüsenzyste an der linken Wange unseres Kaisers. Die kleine Operation, von der der Kaiser den Seinen nichts gesagt hatte, verlief in einer Viertelstunde. Nach der Operation begab sich der Monarch zur Kaiserin, die nicht wenig überrascht war; ebenso waren es die Prinzen, nur der kleine Joachim hat geweint und seine Arme um den Hals des Kaisers geschlungen mit den Worten: „Mein armer Papa, das hat wohl furchtbar weh getan?“ Als der Kaiser das verneinte, schrie der ganze Prinzenchor: „Ja, Du bist so tapfer, deswegen sagst Du das nur so!“

**Eine Renovierung von Sanssouci.** Die 200. Wiederkehr des Geburtstages Friedrich des Großen am 24. Januar kommenden Jahres scheint man, wie der „Tzt. Rdsch.“ geschrieben wird, in Potsdam u. a. auch dadurch festlich begehen zu wollen, daß man die weltberühmte Sommerresidenz des großen Preußenkönigs, das Schloß Sanssouci, vollständig „auf neu“ restauriert. Ganz so lassen sich die baulichen Arbeiten an, die vor einigen Monaten an dem Schlosse begonnen wurden und deren letzten Fortgang jedermann an Ort und Stelle beobachten kann. Dem Wunsche des Vlatkes, daß dieses klassische Bauwerk in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten bleibt, werden sich weiteste Kreise anschließen. Es handelt sich hier um ähnliche Wünsche wie bei dem Heidelberger Otho-Heinrichsbau.

**Zweikämpfe mit Haien.** Der Hai gilt als einer der furchtbarsten Feinde der Menschen, und der Gedanke, mit diesem Tiger der Meere in dessen eigenem Element einen Zweikampf auszufechten, mag für die Allgemeinheit der Erdbewohner an Wahnsinn grenzen. Aber trotzdem gibt es eine ganze Reihe von Fällen, in denen mutige, ausreichend bewaffnete Männer im Wasser Leib an Leib mit dem gefährlichen Gegner einen Zweikampf gewagt haben und aus dem furchtbaren Ringen als Sieger hervorgegangen sind. Die Eingeborenen von Neuseeland sind wahre Meister in diesen Wasserkämpfen, und sogar die Frauen wetteifern mit den Männern im Kampfe mit dem Hai. Nur mit einem Messer bewaffnet stürzt sich der Kämpfer ins Wasser, taucht unter und sucht dabei den Leib des Fisches zu erreichen, um das Meerungeheuer mit dem Messer zu töten. Aber die Neuseeländer sind nicht die einzigen, die einen Messerkampf mit einem Hai versucht haben. Vor einiger Zeit tauchte im Hafen von Kingston auf Jamaica ein rüstiger Hai auf und brachte mit einem mächtigen Schwanzschlag ein kleines leuchtendes Boot zum Sinken, in dem eine Frau saß. Wenige Meter vom Kai entfernt wurde die Unglückliche verschlungen: unter den Augen ihres Mannes, der am Ufer stand, ohne ihr helfen zu können. Die Mut des Gatten konnte keine Grenzen, er ließ sich ein Messer geben, sprang wie ein Wahnsinniger ins Wasser und griff den Hai an. Nach einem furchtbaren Kampfe hatte er seine Frau gerächt. Auf die gleiche Weise hat in Barbados ein Matrose einen Hai getötet, der seinen Rudergefährten verschlungen hatte. Ein anderer Fall ereignete sich auf St. Thoma. Einige Matrosen des amerikanischen Kriegsschiffes „Allan“ badeten im Meere. Plötzlich sah man von Bord aus, wie sich ein gewaltiger Hai der Gruppe der sorglos Badenden näherte. Ein Matrose auf dem Schiffe, der die furchtbare Gefahr seiner Kameraden erkannte, sprang, ein Messer in der Faust, ohne sich lange zu besinnen, von Bord, erreichte das Ungeheuer und verwundete es so schwer, daß es wenige Minuten später tot war.

## Wetter-Aussichten

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetterdienstes.

Donnerstag, den 19. Oktober: kühl, meist bedeckt, teils heiter.

Freitag, den 20. Oktober: kühl, trübe, streifenweise Niederschläge.

Sonnabend, den 21. Oktober: vielfach trübe, kalt, teils heiter.